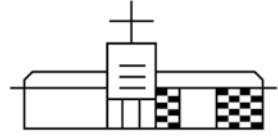


GEMEINDEBRIEF

der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden
Garrel und Molbergen



Nr. 2/16 · Juni bis August 2016



Liebe Gemeinde,

wer bin ich, wo komme ich her und wo gehe ich hin? Diese drei Fragen bestimmen unser Leben. Niemand fängt ganz von vorn an. Alles hat seine Geschichte. Aus der Sicht des Glaubens ist der umfang-

reichste Zusammenhang: Ich bin ein Christ bzw. eine Christin. Christus gibt der Vergangenheit einen Grund. Deshalb ist der christliche Weg, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Das, was uns aus der Vergangenheit zukommt, gibt uns die Möglichkeit, meinen Standort in der Gegenwart und in der Zukunft zu bestimmen. Allerdings: Wer in Christus nur eine Ergänzung und Steigerung der persönlichen Wirklichkeitserfahrung sucht, verpasst den Bringer der neuen Wirklichkeit Gottes.

Jeder Mensch ist darauf angewiesen, dass er immer wieder von denjenigen mitgenommen wird, die auch unterwegs sind, um den Glauben zu lernen. Wer diesen Weg geht, hungert nach tieferer Erkenntnis. Von einem Mann, der durch die Begegnung mit Jesus eine Ahnung von der Größe der Botschaft Christi bekam, berichtet das Johannesevangelium. Völlig überwältigt bekennt dieser: „Du bist Gottes Sohn!“ Dass jede Begegnung mit Gott ein Anfang neuer und größerer Glaubenserfahrung ist, macht Jesus mit seiner Antwort deutlich: „Du wirst noch Größeres sehen!“ (Joh. 1,50)



Wie muss das erst sein, wenn es keine Trennwand mehr zwischen Gott und uns gibt und das in Erfüllung geht, was in einem Psalm gesagt wird: „Ich

aber schaue dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache, an deinem Bilde.“ (Ps. 17,15) Aber bis zur Wiederkunft Christi sollen sich die Gläubigen damit begnügen, dass sie wissen, wohin Christus gegangen ist: „Wo ich hingehere, den Weg wisst ihr.“ (Joh. 14,4) Einwände, diesen Weg nicht zu kennen, lässt Jesus dabei nicht gelten, wenn er bekräftigt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ (Joh. 14,6) Der Offenbarer ist der einzige Zugang zu Gott, nach dem wir fragen. Er ist zugleich der Weg und das Ziel, weil er auch die Wahrheit – die offenbarende Wirklichkeit Gottes – und das Leben – die göttliche Wirklichkeit – ist. Alle drei Begriffe – Weg, Wahrheit und Leben – sind in dem „ich bin“ zusammengebunden. Allein der Glaube ist die Zukunft gewiss. Machen wir uns auf den Weg.

Holger Ossowski

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Frühling tat sich ein bisschen schwer, aber die Natur ließ sich davon nicht beirren. Im Gegensatz zu uns Menschen nimmt sie alle Gegebenheiten, wie sie kommen. Der Vogel fragt sich nicht, ob er vielleicht lieber eine Ameise wäre oder Blüten treiben sollte wie der Kirschbaum. Er baut ein Nest und legt Eier. Fertig!

Und wir? Wie fragen uns oft: „Wer bin ich?“ oder „Bin ich, so wie ich bin, gut genug?“ Es gibt keine leichte Antwort auf diese Fragen, aber sie waren uns Anlass, uns dem Thema „Ich bin“ im Schwerpunkt auf die gewohnt facettenreiche Art und Weise zu nähern.

Daneben finden sich wieder viele Informationen rund um Ihre Kirchengemeinde.

Wir wünschen Ihnen einen schönen Frühsommer, erholsame Urlaubszeit und Gottes reichen Segen.

Ihr Redaktionsteam

Und plötzlich im Ruhestand ...

... na ja, für Anita Zsonn aus Rietschen wird es wohl eher „Unruhestand“ heißen. Nach gut 40 Jahren als Kantorin und Chorleiterin ist sie im Februar in einem Gottesdienst von der Gemeinde in den Ruhestand verabschiedet worden.

Und was macht Anita?

Sie macht sich erst einmal auf den Weg: Lange verschobene Besuche bei Verwandten standen als erstes auf ihrer Liste. Und da sie quasi in der Nähe waren, kamen Anita und Harald Zsonn am 13.03.16 zu einem Kurzbesuch nach Molbergen. Sie genossen den Gottesdienst, und das spon-



Austausch beim Kaffeetrinken: (v.l.) Erika Saborowski, Anita und Harald Zsonn, Rainer Hoffmann, Pfarrer Dr. Oliver Dürr, Elvira Prägitzer, Frank Rosiejka

tane kleine Kaffeetrinken im Gemeindesaal wurde zu einem Austausch der ganz persönlichen Art.

Alle waren sich einig: Es ist schön, was da an Partner-

schaft gewachsen ist – und auch wenn man sich nur selten besuchen kann, so ist doch ein festes Band zwischen Molbergen und Rietschen entstanden.

Imke Rosiejka



Erwachsenenkonfirmation in Garrel

Im Gottesdienst am Ostermontag, dem 28. März 2016 wurden durch Pfarrer Heinrich Pister konfirmiert: Marie-Luise von Aschwege, Natalia Brauer, Valentina Felker, Viktor Felker, Albert Hanemann, Natalia Hanemann, Dmitriy Smirnov, Sergej Wilhelm.

Ich will glauben! Luthers Antwort auf das „wollen wollen“ ...

Ich will glauben! Luthers Antwort auf das „wollen wollen“ ...

„Ich will alles und zwar sofort!“ Für die Sachen in der Welt geht das, sagt Martin Luther. Es gibt bloß eines, was „ich“ nicht wollen kann: meinen Glauben!

Einganzschöner Schock. Muss ich nicht einen freien Willen haben, um mich für oder gegen Gott entscheiden zu können? Luther antwortet: Dafür müsste mein „Ich“ außerhalb der Sünde stehen, sozusagen auf neutralem Boden. Doch ich stehe schon immer auf dem Boden der Sündenwelt gegen Gott. Wie soll ich da noch frei über Glauben oder Nichtglauben entscheiden können?

Ganz eindeutig: Du kannst alles wollen, aber der Glau-

be muss dir als Erlösung von dieser Sündenmacht erst geschenkt werden! Ansonsten wäre er ein Werk deines Geistes, aber nicht ein Wirken Gottes für dich! Doch: Bin ich dann nicht bloß eine unfreie Marionette Gottes? Luther gibt zu: In der Tat ist der Mensch beim Glauben fremd bestimmt von Gott und weiß nicht, ob er oder sie vorherbestimmt ist zum Heil oder nicht.

Luther vertraut hier ganz der Gnade Gottes, dass denjenigen, die anklopfen und von Herzen Gott ersehnen, auch aufgemacht wird. Der Heilige Geist säuselt uns liebkosend an, er will nicht zwingen; er will aber durchaus, dass wir dann, wenn wir Glauben geschenkt bekommen, ihn frei annehmen. Das ist unsere Freiheit! Und noch eines:



Wenn niemand außer Gott weiß, wer vorherbestimmt ist, dann muss ich mit jedem Menschen so umgehen, als wäre er oder sie auch zum Glauben bestimmt. Denn keiner weiß, ob der oder die andere prädestiniert ist oder nicht! Darin sind wir alle vor Gott gleich.

Dr. Oliver Dürr

Eltern-Kind-Gruppe in Molbergen

„Ach, wir haben eine Krabbelgruppe?“ So fragte eine Frau bei der Gemeindeversammlung verwundert zurück. Dank der Visitation haben wir gemerkt, dass noch nicht allen unsere Gruppe bekannt ist. Deswegen hier

noch einmal der Hinweis: Jeden Mittwoch von 10.00-12.00 trifft sich die Gruppe mit Kindern ab etwa einem Jahr alt. Es wäre schön, wenn noch Mütter oder Väter mit ihren Kindern dazu kommen möchten. Herzliche Einla-

derung! Nutzen Sie das miteinander für sich und Ihre Kinder in unserer Kirchengemeinde! Treffpunkt ist im Ev.-luth. Gemeindehaus in Molbergen. Kontaktperson ist Marina Behlen: 04475-928530.

So wie ich bin

Drafi Deutscher hat es gesungen, Helene Fischer auch und auch Bernhard Brink. Wir hören es von Juliane Werding, LaFee und Rolf Zuckowski. Die Titel unterscheiden sich nur geringfügig, und nur geringfügig unterscheiden sich auch die Inhalte der Lieder. Sie heißen „Ich bin ich“, „Ich bin, wie ich bin“, „Nimm mich so, wie ich bin“ oder auch „Du lässt mich sein, so wie ich bin“. Wer der Erste war, der um dieses Thema einen Schlager sang, weiß kein Mensch; ob es jemals eine letzte geben wird, ist zu bezweifeln.

Wie diejenige ist, die so singt, darüber erfahren wir in der Regel nicht viel. Oder Widersprüchliches: „Ich bin Mädchen, ich bin Frau, manchmal dumm und manchmal schlau. Ich bin sauer, ich bin süß, manchmal nett und manchmal fies.“ (so bei LaFee). Darin aber sind sie sich alle einig: „Ich bin ich, werd nie ein anderer sein. Dies ist meine Zeit, dies ist mein Leben. Was mir wichtig ist, entscheide ich allein, denn mir wird keine Stunde je zurückgegeben.“

Meist geht es um Partnerschaft. Mit – je nachdem – der Bitte, nicht zu versuchen, mich zu ändern oder umgekehrt der dankbaren Fest-



stellung „Du lässt mich sein, so wie ich bin“ treffen diese Schlager offenbar einen Nerv in vielen von uns. Das ist ein sehnlischer Wunsch, dass da jemand wäre, bei dem ich so geliebt werde, wie ich bin, jemand, der nicht versucht mich zurecht zu biegen. Im wirklichen Leben erleben wir allzu oft, dass die Menschen, die wir am meisten lieben, uns am meisten kritisieren (und wir sie auch). Im Schlager dürfen wir mitsingen: „Ich sehe all meine Fehler ein, doch anders kann ich nicht sein. Nimm mich so wie ich bin, einfach so wie ich bin.“ Hier funktioniert das.

Übrigens ist es ja nicht wahr, wenn uns da gesungen wird:

ICH BIN

Erst in der Hinwendung zum Du gewinnt das Ich seinen Bestand.

(Martin Buber)

Ich kann (und will) mich nicht ändern. Gerade dadurch wird eine Partnerschaft zwischen Menschen stabil, dass sie sich eine gemeinsame innere und äußere Welt aufbauen, die anders ist als die, in der ich lebte, bevor ich die Partnerschaft eingegangen bin. Wir ändern uns sehr wohl in der Partnerschaft, nur merken wir es meistens nicht. Richtig müsste der dankbare Schlagertext also lauten: „Du lässt mich mich an deiner Seite so entwickeln, wie ich es will.“ Ließe sich so etwas als Schlager singen?

Auf jeden Fall ist es der Gesang des Glaubens an Jesus Christus. Auch von ihm sagen und singen wir, dass er uns liebt, so wie wir sind. Völlig zu Recht, aber auch hier gilt nicht „Ich kann mich nicht ändern.“ Wie jeder gute Partner gibt uns Christus in seiner Liebe die Freiheit, uns zu denen zu entwickeln, die wir eigentlich sind.

Wolfgang Kürschner

Ich-bin-Worte Jesu

Jesu sagt im Johannesevangelium: „Ich bin!“ Die Ich-bin-Worte geben Antwort auf die Frage: Wer ist der Erwartete, von dem das bekannte Bild (Brot, Licht, Leben etc.) gilt? Mit den Ich-bin-Worten stellt sich Jesus als derjenige vor, auf den die Welt gewartet hat und der alles Sehnen erfüllt. Von ihm hängen das Sein oder das Nichtsein, das Leben oder der Tod ab. In ihm sind das Lebensbrot, das Licht etc. gegenwärtig. Er ist derjenige, der allein Erfüllung bringt. Niemand kann zu Gott gelangen, außer durch ihn. Mit anderen

Worten könnte Jesus sagen: „Ich und kein anderer bin es, der das Lebensnotwendige, das ein Mensch sonst nirgendwo erhält, gibt.“

Das „Ich bin“ weist noch darüber hinaus und muss als Hoheitsäußerung verstanden werden: Wer sein Wort hört und dem glaubt, der ihn schickte, nämlich Gott, hat das Leben. Die Präsentationsformel „Ich bin“ erinnert auch an die Offenbarungsformel des Alten Testaments, mit der sich Gott als Herr der Geschichte offenbart, wie z. B. „Ich bin der

HERR, dein Gott ...“ (2. Mose 20,2; siehe auch Jes 43,11; 51,12). Mit der Offenbarungsformel „Ich bin“ gibt sich Jesus in seiner wahren Gottheit zu erkennen.

Die Ich-bin-Worte im Johannesevangelium stehen in einem engen Zusammenhang mit sieben Bildern: Brot (Joh 6,35.41), Licht (Joh 8,12), Tür (Joh 10,7.9), Hirte (Joh 10,11.14), Auferstehung und Leben (Joh 11,25), Weg, Wahrheit und Leben (Joh 14,6) sowie Weinstock (Joh 15,1.5).

Holger Ossowski

ICH BIN...



Ich bin schon da

Unter obigem Motto steht das diesjährige Midsommar-Fest im Schwedenheim, zu dem die Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Cloppenburg bereits am 12. Juni einlädt. „Eigentlich ist ja so früh im Juni noch kein Midsommar“, erklärt Klaus Werner vom Organisations-Team, „aber die frühen Sommerferien haben uns keine andere Wahl gelassen.“ Der frühe Termin war auch Anlass, das Motto „Ich bin schon da“ zu wählen.

Wer aber sagt das eigentlich? Ist es der einzelne Gläubige,

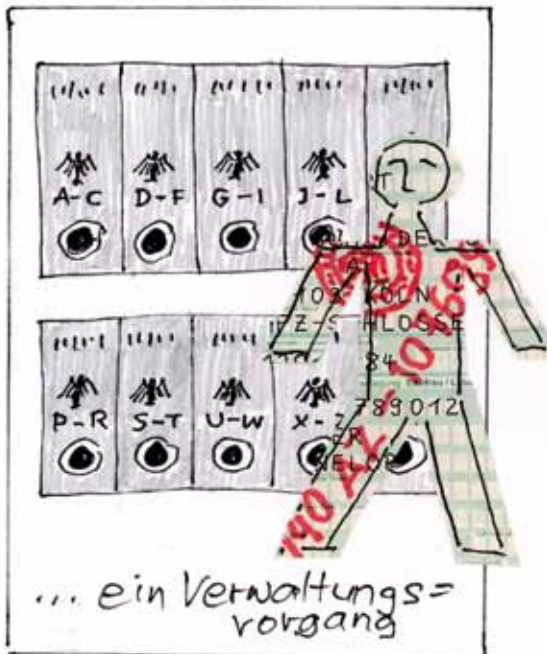
der erleichtert feststellt, dass er nicht erst alles Mögliche werden muss, sondern vor Gott schon jemand – „schon da“ – ist? Ist es der hilfsbedürftige Nächste, der nicht in drei Monaten sondern jetzt unsere Unterstützung braucht? Oder gar Gott selbst, der sagt: „Wohin auch immer dein Weg dich führt: Ich bin schon da“?

„Sie alle und noch viele mehr“, erklärt Karin Rudolph, Mitorganisatorin des Festes, „und ich bin zuversichtlich, dass viel davon in den zahlreichen An-

geboten der zahlreichen Gemeindekreise und befreundeten Gruppen erlebbar wird.“

Das Midsommar-Fest beginnt wie üblich mit einem Gottesdienst für die ganze Familie im Schwedenheimpark um 10.00 Uhr und endet – nach zahlreichen Aufführungen und Mitmach-Aktionen, nach Mittagessen von der Paul-Gerhardt-Schule und Kaffee und Kuchen vom Kindergarten – mit der ökumenischen Abschlussandacht um 16.45. Werden Sie da sein? (wk)

Quergedacht



11346

Ich bin...

■ geformt aus zehn bis 100 Billionen Zellen. Aufgereiht auf einer Kette würden sie den Äquator mehr als 50 Mal umschlingen.

■ etwa 46 Liter Wasser, 12 Kilo Eiweiß, 7,5 Kilo Fett, 0,7 Kilo Zucker und 3,8 Kilo an unterschiedlichen Salzen. Legt man die Weltmarktpreise für Substanzen wie Eisen, Natrium oder Zink zugrunde hat mein Körper einen Rohstoffwert von knapp zehn Euro. Insgesamt bestehe ich aus etwa sieben Quadrilliarden Atomen.

■ bis zu 100 Milliarden Nervenzellen, etwa 14 Milliarden davon allein im Gehirn.

■ rund zehn Millionen Riechzellen auf etwa fünf Quadratzentimeter Riechschleimhaut.

■ pro Kubikzentimeter Haut durchschnittlich 25 Berührungspunkte, 13 Kältepunkte, zwei Wärmepunkte, 200 Schmerzpunkte, zehn bis 25 Druckpunkte, ein Meter Blutgefäße, vier Meter Nerven, 100 Schweißdrüsen und 15 Talgdrüsen

■ ein Bewegungsapparat, bestehend aus etwa 210 Knochen und 639 Muskeln

■ zwischen 88.000 und 150.000 Haupthaare, die im Laufe des Lebens je etwa 50 Meter wachsen.

Mein Herz schlägt etwa 37 Millionen Mal im Jahr.

Mit den Augenlidern schlage ich etwa 415 Millionen Mal im Leben. Ich produziere rund 50 Tonnen Speichel, um 30 Tonnen Kartoffeln, 25 Tonnen Brot, 18 Tonnen Fleisch, 15 Tonnen Gemüse, 10 Tonnen Obst, 5 Tonnen Fisch, 25.000 Liter verschiedener Getränke, 160 Kilo Schokolade, 7.300 Eier und etwa 84 Kilo Salz zu verzehren.

Knapp 25 Jahre meines Lebens schlafe ich. 5 Jahre verbringe ich mit Essen und Trinken. Ich arbeite etwa sieben Jahre, plaudere zwei Jahre und zehn Monaten mit meinen Mitmenschen, putze 16 Monate lang die Wohnung, verbringe zwei Jahre und sechs Monate im Auto, spiele neun Monate mit meinen Kindern, sitze drei Monate lang beim Arzt. Zwei Wochen küsse ich. Und zwei Wochen bete ich. (wk)

Impressum

Der Gemeindebrief ist das Mitteilungsblatt der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden Cloppenburg, Garrel und Molbergen.

Er wird herausgegeben im Auftrag der Gemeindegemeinderäte.

Redaktion: Walter Barsch, Franz Belke, Wolfgang Kürschner (wk), Elfie Mittmann (Em), Holger Ossowski, Imke Rosiejka, Karin Rudolph, Elisabeth Schramm.

Bildnachweis: Imke Rosiejka (Titel), Dietmar Meinert / pixelio.de (S. 5), Walter Barsch (S. 6/7), Pixabay (S. 9, 12/13, 15), Sandra und Yvonne Wiechert (S. 11), Andreas Böhm (S. 15 oben), Ferik Hinrichs (S. 18), Eckhard Albrecht (Cloppenburg S. 21-23), Maren Hinsch (S. 23).

Für die Ausgabe Molbergen / Garrel: Imke Rosiejka (S. 3, S. 22), Heinrich Pister (S. 3 unten), Eckhard Albrecht (S. 21).

Layout und Satz: Michael Jäger.

Der Gemeindebrief erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos.

Auflage: 4.500 (Ausgabe Cloppenburg), 1.800 (Ausgabe Molbergen/Garrel).

Leserbriefe, Beiträge und Anregungen sind erwünscht und sind zu richten an das Kirchenbüro.

Redaktionsschluss der Ausgabe 3 / 16: 05.08.2016

Es ist nicht immer leicht, ich zu sein

Der Beter hat offensichtlich schon, was ich mir wünsche: keine Zweifel, kein Hader mit dem, was ist, auch nicht mit dem, was seine eigene Person betrifft. Er sagt: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele“ (Ps. 139,14).

Und ich schaue in den Spiegel und halte es oft genug eher so, wie die Wise Guys es in einem ihrer Lieder beschreiben:

*„Ich wäre gern viel größer, ich hätte gern mehr Geld, Ich würde gern mehr reisen, am liebsten um die ganze Welt, Ich hätte gerne blaue Augen und etwas mehr Gelassenheit, ich würd gern Menschenleben retten. Ich hätte gern mehr Zeit.
Refrain: Es ist nicht immer leicht, ich zu sein ...“**

ICH BIN

Die Welt urteilt nach dem Scheine.

(Johann Wolfgang v. Goethe)

ICH BIN

Sei eine erstklassige Ausgabe deiner selbst, keine zweitklassige von jemand anderem.

(Judy Garland)



Was auf meiner persönlichen Wunschliste stände?

Ich hätte gern mehr Gelassenheit und Vertrauen, mehr Disziplin, mehr Einfühlungsvermögen, weniger Angst, mehr Zuversicht, mehr Mut, ...

Ich sehe Menschen in meiner Umgebung oder in den Medien, die ihren Traum leben, scheinbar gefunden haben, wonach sie suchten ... und die bei mir eine Sehnsucht wachrütteln, es ihnen gleich zu tun ... wenn ich nur mehr Gelassenheit und Vertrauen, mehr Disziplin, weniger Angst, mehr Zuversicht und Mut hätte.

Die Wise Guys nehmen sich in ihrem Stück Brad Pitt als Beispiel, schmücken ihre Wunschliste aus mit den Ge-

danken, dass es sicher schön sei, mit Angelina Jolie verheiratet zu sein und mit ihr sechs Kinder zu haben, um am Ende zu dem Ergebnis zu kommen:

„... ich bin sicher, dass auch er oft denkt:

*Refrain: Es ist nicht immer leicht, ich zu sein ...“**

Ja, so ist das wohl: Wir sind oft genug weit davon entfernt, die Wunder in den Werken Gottes zu sehen, auch die Wunder, die in uns selbst Ausdruck gefunden haben.

Eigentlich bräuchte es also nur einen Wunsch! „HERR, lass mich erkennen, dass DU mich wunderbar gemacht hast, dass DU in mir angelegt hast, was ich brauche und gib mir den Mut, das auch zur Entfaltung zu bringen.“

Imke Rosiejka

*„Es ist nicht immer leicht“, Musik und Text: Daniel „Dän“ Dickopf, auf „frei“, 2008, Pavement Records

ICH BIN

Jedenfalls ist es besser, ein eckiges Etwas zu sein als ein rundes Nichts.

(Friedrich Hebbel)

Unterwegs – aber nicht allein!

Ich bin dann mal weg! Nicht erst seit Erscheinung des von dem Entertainer Hape Kerkeling verfassten Reiseberichtes pilgern jährlich Tausende Menschen zum Grab des Apostels Jakobus.

Insgesamt 10 Tage waren auch Yvonne und Sandra Wiechert unterwegs. Zu Fuß! Mit ihrem Gepäck auf dem Rücken! 160 km! Auch ihr Ziel: Santiago de Compostela! Karin Rudolph sprach mit ihnen über ihre Erfahrungen während des Pilgerns auf dem Jakobsweg.

K.: Ihr habt euch mit einer Gruppe von 21 Personen auf den Weg nach Santiago gemacht. Wie kam es dazu?

S.: Ich habe in der Zeitung gelesen, dass der BDKJ in Zusammenarbeit mit dem Bischöflich Münsterschen Offizialat eine Pilgertour auf dem Jakobsweg anbietet. Meine Schwester Yvonne und ich waren uns gleich einig, dass das genau das Richtige für uns sei. Wir wussten nicht, was uns erwartet, aber wir wussten, dass es nicht einfach werden wird, in 7 Etappen eine Tour von 160 km zu bewältigen.

K.: Seid ihr immer als geschlossene Gruppe unterwegs gewesen?

Y.: Die 1. Etappe sind wir als geschlossene Gruppe zusammen geblieben. Es wusste ja keiner, was auf einen zukommt. Allerdings wurde schnell klar, dass der Weg durch die Jakobsmuschel

sehr gut gekennzeichnet war und man mit ein wenig Aufmerksamkeit die nächste Herberge erreichen würde. Die abendlichen Zielorte standen vorher fest. Die nächsten Tage fanden sich kleine Gruppen, in welchen nach eigener Geschwindigkeit gepilgert wurde. Das Schöne war, dass die Gruppen keineswegs fest waren, sondern sich während der jeweiligen Etappen immer wieder andere Zusammensetzungen ergaben. So hatte man Zeit, um untereinander ins Gespräch zu kommen.

K.: Wie muss man sich einen Tag auf dem Jakobsweg vorstellen?

S. Den Tag haben wir mit einem gemeinsamen Gebet begonnen. Anschließend wurde einfach gefrühstückt und die Vorbereitungen für den Tag getroffen: Brote schmieren, Wasser aus den Brunnen ziehen, Tasche packen. Jeder Tag

verlief anders. Einen Tag war es etwas regnerisch, während man am anderen Tag im Kurzarm gelaufen ist. An manchen Tagen war man etwas angespannter, weil man wusste,



Pilgerurkunde - Compostela

dass eine lange Etappe auf einen zukommt. Doch eines war auf jeder Etappe gleich: das Gefühl, nicht alleine unterwegs zu sein.

K.: Wie habt ihr euch in der Gruppe unterstützt und geholfen?

Y: Manchmal waren es ganz praktische Dinge, indem man sich mit Blasenpflaster ausgeholfen hat oder den Apfel zu dritt in der Gruppe geteilt hat. Ein junger Mann aus unserer Gruppe hat sogar den Rucksack einer Frau zusätzlich zu seinem Rucksack getragen, weil sie vor lauter Schmerzen fast gar nicht mehr gehen konnte.



Yvonne Wiechert

S. Mir war der Gottesdienst, den wir jeden Abend gefeiert haben, sehr wichtig. Weil ein Priester im Leitungsteam war und wir deshalb den Gottesdienst nur mit unsere Gruppe gefeiert haben, konnten wir uns in diesem Rahmen sehr gut über unsere physische und psychische Situation austauschen. Statt einer Predigt gab es eine Feedback-Runde und die Fürbitten wurden im Gottesdienst spontan von uns Pilgern formuliert. Das war sehr intim, aber auch offen und so wurde uns auch immer mehr bewusst, dass wir uns nicht alleine auf die Reise gemacht haben und Gott ein wichtiger Bestandteil für das Gelingen der Reise war.

Y. Durch diesen Austausch und die Offenheit sind auch die Gespräche während der Tagesetappen auf eine ganz andere Ebene gehoben wor-



Sandra Wiechert

den. Dadurch dass man so viel von dem Nächsten wusste, konnte man sich viel mehr in ihn hineinversetzen und ihn verstehen.

K.: Wo habt ihr übernachtet?

Y.: Wir haben in ausgewiesenen Pilgerherbergen übernachtet. Eine Nacht hat ein Teil der Gruppe sogar in einer Kirche übernachtet, weil in der Herberge kein Platz mehr für uns war.

S.: Die Kirchenbänke waren zwar etwas hart, aber wir waren am anderen Tag trotzdem ausgeruht und bereit für die nächste Etappe.


K.: Wie war das Gefühl, als ihr in Santiago angekommen seid?

S: Da war ich in dem Augenblick leider etwas enttäuscht. Wir hatten am Vortag unsere Königsetappe absolviert mit

36 km in 8,5 Stunden. Nach einer solchen Leistung und nur noch 6 km von Santiago entfernt, war das an dem Abend natürlich ein großartiges Gefühl. Das bedeutete aber auch, dass wir an dem Tag der Ankunft nur noch 6 km zur Kathedrale gehen mussten, unterwegs sogar noch unsere Unterkunft aufgesucht und unseren Rucksack dort verstaut hatten. Das war also ein ganz anderes Gefühl als ich es von den Vortagen gewohnt war und leider nicht das, was ich mir vorgestellt hatte. Wir sind dann zum Pilgerbüro gegangen und haben uns die Compostela ausstellen lassen.

Y: Ein besonderer Moment war für mich, als wir in der Kathedrale von Santiago de Compostela mit vielen anderen Pilgern die Pilgermesse feierten. Da wurde mir bewusst, dass ich mit Gottes Hilfe, meiner eigenen Kraft und der Unterstützung meiner Mitpilger etwas Besonderes geschafft hatte.

S. Die Pilgerung auf dem Jakobsweg war ein großartiges Erlebnis und eine tolle Erfahrung. Ich könnte mir auch vorstellen, eines Tages noch einmal nach Santiago de Compostela zu pilgern. Dann möchte ich aber schmutzig, schwitzend und mit Rucksack auf dem Rücken ankommen.



*Ich bin nämlich
eigentlich ganz
anders, aber ich
komme nur so selten
dazu.*

(Ödön von Horvath)



Ich denke, also bin ich?

1639 wird sich ein französischer Mathematiker, Fechtmeister, Jesuitenschüler, Doktor für Zivil- und Kirchenrecht diese Frage stellen. Er heißt René Descartes (1596-1650), ein frommer Mann und unwillig jedem Aberglauben und Pfaffengewäsch gegenüber. Er denkt modern, das heißt, nicht von außen her, also mit Gott, Welt oder Religion beginnend, denn das alles ist ziemlich zweifelhaft geworden: Zu viele Kriege und Prozesse sind darum schon geführt worden, zu viele Wahrheiten werden gegeneinander vertreten. Wie da nicht selber Irrtümern unterliegen? Descartes denkt dazu folgendes:

1. Unsere Wahrnehmungen täuschen uns häufig, denn wir können etwas für wahr halten, das jedoch unwahr ist, merken aber nicht, dass wir betrogen werden.
2. Da wir aber auch nicht wissen, wann wir betrogen werden, können wir jederzeit

ICH BIN

Mit dem Tode habe ich nichts zu schaffen. Bin ich, ist er nicht. Ist er, bin ich nicht.

(Epikur von Samos)



annehmen, dass wir irren, etwa dass wir die Wahrnehmungen, die wir machen, nur im Traum sehen.

3. Wir können daher an der Existenz aller Erscheinungen um uns zweifeln.

4. Woran wir nicht zweifeln können, ist, dass wir es selber sind, die zweifeln.

5. Und da es ein Wesen sein muss, das denkend zweifelt, ist unsere eigene Wirklichkeit über jeden Zweifel erhaben.

6. Das heißt schließlich: Cogito ergo sum = Ich denke, also bin ich! Daran geht kein Weg vorbei.

Ist alles jetzt relativ und egal? Nein, sagt Descartes, denn das Denken hat Methode: So wie wir bis auf das „Ich“ alles als möglich unwahr abbauen kön-

ICH BIN

Denken und Sein werden vom Widerspruch bestimmt.

(Aristoteles)

nen, so können wir als Ebenbilder Gottes die ganze Welt wieder vom „Ich“ aus denkerrisch aufbauen. Sieben Meditationen schreibt er dazu, wie sieben Schöpfungstage: drei zum Ab- und drei zum Aufbauen der Welt vom Ich her, und dazu ein Tag zur Ehre des Ganzen, denn es ist sehr gut, was es da zu denken gibt – ja sogar so gut, dass wir über die Welt hinaus einen vollkommenen Gott denken können.

Dr. Oliver Dürr

Ad sum – „Hier bin ich!“

Die Heilige Schrift ist voll von ihnen, den Berufungsgeschichten, wenn Menschen Gottes Stimme hören und Ihm folgen, ihr „ad sum“ sprechen, das Fundament für ihr Leben festlegen. Ich habe in meinem geistlichen Reifen mein „ad sum“ gern für Gott gesprochen, denn er ist für mich dieses Fundament, der Punkt, auf dem mein Leben fußt.

Den Grundstein für diese intensive Christusbeziehung hat mein Großvater mir ins Herz gelegt. Vor jeder Autofahrt und bei jeder Mahlzeit hat mein Opa inbrünstig gebetet und ich spürte schon als Kind, dass der beste Freund meines Großvaters der liebe Gott ist. Diesen Freund wollte auch ich zum Freund haben und so suchte ich immer wieder Gottes Nähe.

Der Wunsch, dem Herrn in einem geistlichen Beruf zu folgen, wuchs beständig. Noch stand für mich aber nicht fest, ob es als Priester, Pastoralreferent, Diakon etc., sein sollte, denn mir war nicht klar, ob meine Berufung in der Ehe oder dem ehelosen Leben liegt.

Die Antwort fiel natürlich nicht vom Himmel, sondern

kristallisierte sich erst aus den Erfahrungen des Studiums und auch unter dem Einfluss geistlicher Freunde heraus.

Das ehrliche „Hier bin ich“ zur Diakonen- und Priesterweihe war dann trotzdem ein Wagnis. Damals fragte ich meinen Spiritual: „Reicht das, was ich Gott hinhalte? Er bekommt mich mit meinen Stärken, aber auch mit meinen Schwächen.“ Darauf bekam ich die Antwort: „Der Herr hat schon so viel in deinem Leben gefügt, warum sollte Er das nicht weiterhin tun. Hab Mut und fahre hinaus auf den See!“



In diesem Vertrauen bin ich bis jetzt überall hingegangen, wohin mich der Bischof geschickt hat. Waren manche Stellen auch eine Herausforderung, hat es die Christus-Beziehung weiter vertieft, mein Leben erfüllt und vor allem meinen Horizont erweitert.

Wer sich auf Gott einlässt, dem verändert ER das Leben total. Heute kann ich sagen: „Die Freude an Gott ist meine Kraft!“ So bin ich nun als Seelsorger nach Molbergen und Peheim gekommen und sehe neue Herausforderungen und Weiten.

Eins wird aber immer bleiben: Mein „ad sum“ ist die Beziehung meines Lebens geworden.

*Uwe Börner,
seit Dez. 2015 Pfarrer St. Johannes Baptist, Molbergen/Peheim*



Hi Kids,

ich bin Larissa und habe vor, in nächster Zeit die Kinderseite im Gemeindebrief zu gestalten. Ich bin 17 Jahre alt und seit 4 Jahren Mitarbeiterin des Kindergottesdienstteams in der Kirche „Zum-Schifflein-Christi“ in Molbergen.

Eure Larissa

Ich bin? Du bist!



Was seid ihr? Seid ihr groß oder klein? Schlau oder auch ein super Klettermeister? Es gibt auch Dinge, die du vielleicht nicht so gut kannst. Gott hat dich trotzdem lieb und er hat dich perfekt gemacht und liebt dich, so wie du bist! Du bist spitze!

Spiel: „WER BIN ICH?“

Spielmaterial:

1 Stift, Klebezettel (Notizzettel)

Spieleranzahl:

mindestens 3, höchstens 25

Spielaufbau:

Jeder schreibt auf seinen Zettel eine bekannte Figur (Familienmitglieder, Tiere, Filmfiguren, Dinge), welche der Nebenmann erraten muss. Dieses Papier wird nun dem Nebenmann an die Stirn geklebt. Der Nebenmann darf natürlich nicht sehen, was auf seinem Zettel steht.

Spielablauf:

Nun darf jeder reihum eine JA- oder NEIN-Frage stel-



len, um herauszufinden wer oder was er ist („Bin ich ein Mensch, bin ich eine Frau etc.). Bei JA darf er weiterfragen und raten, bei NEIN ist der Nächste dran.

Gewonnen hat der, der die Figur zuerst erraten hat. Alle anderen können aber weiterspielen, bis alle fertig sind. Bei den Fragen kann man bei ganz schwierigen Fällen auch „kleine“ Tipps geben... Aber Achtung: kann zum schnel-

Kleines Lexikon

Was ist eigentlich Pfingsten?

50 Tage nach Ostern feiern Christen das Pfingstfest. Es ist das Fest des Heiligen Geistes und der „Geburts-tag“ der Kirche. An diesem Tag schickte Gott, wie Jesus es einmal versprochen hatte, den Heiligen Geist auf die Erde zu den Jüngern von Jesus, damit diese mutig genug waren von Gott zu erzählen und die erste Kirche zu gründen. Seit etwa 1.700 Jahren feiern Christen nun das Pfingstfest und erinnern sich in Gottesdiensten an das Versprechen, das Gott eingelöst hatte und den Heiligen Geist

len Ende des Spiel führen!
Vorschläge: Prinzessin Lillifee, Bob der Baumeister, Mama, Papa, Hund und so weiter.

Cloppenburg: Leitbild beschlossen

Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirchengemeinde Cloppenburg hat in seiner Sitzung am 17.2.2016 ein Leitbild und Leitsätze für die Kirchengemeinde beschlossen. Das Leitbild basiert auf dem Wort aus dem 2.

Korintherbrief: „Nicht dass wir Herren wären über euren Glauben, sondern wir sind Gehilfen eurer Freude, denn ihr steht im Glauben.“ Auf der Grundlage dieses biblischen Mottos unternehmen es die Leitsätze, die Gemeinde als

Einheit in Verschiedenheit zu denken.

Mit dem Beschluss des Leitbildes und der Leitsätze ist der entscheidende Schritt auf dem Weg zu einer Gemeindekonzeption getan. In den folgenden Monaten müssen noch konkrete Entwicklungsschritte für die Gemeinde formuliert werden.

Leitbild und Leitsätze sind in den Gemeindebrief für Cloppenburg als Sonderbeilage hinzugefügt. (wk)

Molbergen: Erfolgreiche Visitation

Die Molberger Kirchenältesten haben sich darüber sehr erfreut gezeigt, dass der Bericht zur Visitation der Kirchengemeinde äußerst positiv ausgefallen ist. Zielvereinbarungen, wonach mit den Lehrkräften der drei Schulen religiöse Info-Tage ermöglicht werden sollen, sind schon in Angriff genommen. Es wird auch geschaut, inwieweit jüngere Frauen und Männer mehr an dem Gemeindeleben beteiligt werden können.

Weiter ist zu berichten, dass die Lamellen im Turm alsbald ausgebessert werden. Sie sind doch schadhafter als gedacht. Im Juli wird der Gemeindekirchenrat der Einladung zur 100jähr. Kirchweihe der Partnergemeinde Rietschen folgen. Des Weiteren feilt er schon an einem kleinen Programm zum Reformationsjubiläum 2017. Aber das ist noch nicht ganz spruchreif.

Dr. Oliver Dürr, Vorsitzender

Personelle Veränderungen

Susanne Beck hat ihr Amt als Kirchenälteste in Cloppenburg zum 1. 5. 2016 niedergelegt. Galina Krumm rückt als stimmberechtigtes Mitglied des GKR nach. Den Vorsitz im Finanz- und Personalausschuss, den Frau Beck inne hatte, übernimmt Dr. Hans-Hermann Lüttich.

Kreissynode: Neue Diakone

Die Kreissynodalen, welche die Kirchengemeinden im Kirchenkreis Oldenburger Münsterland vertreten, haben auf ihrer Frühjahrstagung am 11. März 2016 einen wegweisenden Entschluss gefasst: **Es sollen zwei Diakonstellen für Familienarbeit eingerichtet werden!** Diese stehen nach Stellenplan dem Kirchenkreis zu. Das Arbeits-

feld „Familie“ ist dabei weit gefasst. Es geht zuvorderst um kirchlich-diakonische Arbeit mit Familien aller Art aus allen Bevölkerungsgruppen und ebenso für Alleinerziehende. Nun hoffen wir, dass der Oberkirchenrat die Stellen bald besetzen kann.

Johannes Meyer/ Dr. Oliver Dürr; Kreissynodale Molbergen

ICH BIN

Es ist besser, für das, was man ist, gehasst, als für das, was man nicht ist, geliebt zu werden.

(Andrè Gide)

Lieber Hans-Jürgen Hoffmann!

Danke für alles, was Du für die Diakonie im Oldenburger Münsterland und auch für unsere Kirchengemeinden getan hast. Danke, dass Du seit 1991 die Diakonie aus faktisch nichts aufgebaut und zu einer sehr guten Adresse gemacht hast für alle, die Rat und Hilfe suchen.

Am Freitag, dem 29. April, wurdest Du als Leiter des Diakonischen Werkes Oldenburger Münsterland verabschiedet und darfst nun im Ruhestand denjenigen Dingen, die Dir besonders am Herzen liegen, nachgehen. Dazu wünschen wir Dir Gottes Geleit und Segen - für Dich, Deine Frau Martina, Deine Familie.

Du hast sehr viel angestoßen und auf den Weg gebracht: Als ich 2000 nach Cloppenburg kam, war die Diakonie unter anderem in die Projektphase unserer Konfirmandenarbeit



eingebunden. Jährlich fand eine Seniorenfahrt statt, die Du nach und nach den Händen Ehrenamtlicher anvertraut hast.

Im Jahr 2002 fand der erste Konfirmanden-Fußballcup für den Kirchenkreis Cloppenburg statt. Ohne Erwin Dierks und Dich und Eure enge Verbindung zum Blau-Weiß Galgenmoor wäre das nicht möglich geworden. In diesem Jahr findet dieser Fußball-Cup zum 15. Mal statt. Ohne Deine Initiati-

ve gäbe es auch nicht unser Evangelisches Familienzentrum Schwedenheim.

In Deinen Dankesworten hast Du gesagt: „Ich kann jetzt gehen, weil ich weiß, dass das Diakonische Werk gut aufgestellt ist und die Arbeit in guten Händen bei den Mitarbeitenden ist.“ Auch daran hast Du maßgeblichen Anteil.

Nochmals : Danke für alles und Gottes Segen

Andreas Pauly

Leserbrief

Liebe Leserinnen und Leser, auf diesem Wege möchte ich einfach mal sagen, dass das Gelände beim Schwedenheim nach dem „Frühjahrsputz“ sehr schön geworden ist. Es war eine ganz tolle Aktion und sollte unbedingt wiederholt werden.

Wir – die Pfadfinder der Cloppenburg Ortsgruppe Wilke Steding – freuen uns, hier unsere Gruppenstunden abhalten zu können.

Liebe Grüße

Sylke Schulte

VCP Wilke Steding Cl'burg

ICH BIN

Wer immer tut, was er schon kann, bleibt immer das, was er schon ist.

(Henry Ford)

Elternkurs „Starke Eltern – Starke Kinder“

Ab dem 8. August 2016 bieten wir in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund einen Elternkurs „Starke Eltern – starke Kinder“ an. Die acht Abende unter Leitung von Gudrun Lüdders beschäftigen sich unter anderem mit Fragen wie „Wie lösen wir Probleme in der Familie?“ „Wo ziehe ich Grenzen?“ „Mein Kind hört nicht auf mich!“ oder auch „Ich brauch auch mal Zeit für mich!“

Die einzelnen Abende stehen unter Mottos wie „Achte auf die positiven Seiten des Kindes!“ oder „Sprache schafft Wirklichkeit!“ In dem Kurs geht es um Erziehungsziele und -Werte, die Bedürfnisse

und Rechte von Kindern und Eltern, die Kommunikation in der Familie und den Umgang miteinander in Konfliktsituationen. Der Kurs zielt auf Klarheit im Erziehungsverhalten, stressfreieren Umgang im Alltag und Verringerung des Drucks, alles richtig machen zu müssen.

Ort: Ev. Gemeindezentrum Schwedenheim, Friesoyther Str. 9, 49661 Cloppenburg
Kursbeginn: 08. August 2016 von 19:30 - 21:30 Uhr
Kursgebühr: 50 Euro; Elternpaare 70 Euro

Anmeldungen nehmen der Kinderschutzbund Cloppenburg unter Tel. 0 44 71 - 87 2

52 und das Ev. Familienzentrum Schwedenheim unter Tel. 0 44 71 - 18 41 713 entgegen.

Schwangerenberatung

Seit dem 2. Mai bietet die Hebamme Silke von Dreele im Familienzentrum Schwedenheim eine Schwangerenberatung an. Beraten werden jeweils montags zwischen 10.00 und 11.30 Uhr Frauen vom Beginn der Schwangerschaft bis zum Ende der Stillzeit.

Im Schwedenheim lernen geflüchtete Frauen nähen

Am Projekt „Nähen und Reden im Café“ im Schwedenheim nehmen an jedem Freitagvormittag einige „Einheimische“ und 13 geflüchtete Frauen aus Syrien, von der Elfenbeinküste, aus dem Irak und aus Marokko teil. Das Projekt wird von Karina Sommer und Barbara Hannig geleitet. Für die Kinderbetreuung ist Julia Meißner verantwortlich. „Es macht viel Spaß und ist so lustig“, sagt Aveen Ibrahim, die sich nach

acht Monate in Deutschland schon gut verständigen kann.



Dieses Projekt der Diakonie Cloppenburg will das Ankommen der Frauen bei uns

unterstützen und bei der Integration behilflich sein. „Uns ist wichtig, dass dieses Projekt nicht alleine da steht, sondern in das Konzept und die Struktur des Familienzentrums eingebunden ist“, erklärt Maria Klippert. So werden den Teilnehmerinnen auch das Café Holmström, Kinderferienbetreuung und andere Angebote der Kooperationspartner nahe gebracht.

Hans-Jürgen Hoffmann

Was kann man als Katholik von der Reformation lernen?

Die Reformation hat die evangelische Kirche hervorgebracht und die katholische Kirche nachhaltig geprägt. Konfessionelle Trennung und Auseinandersetzungen haben zu vielen Diskussionen angeregt und das Glaubensleben befruchtet. Heute können katholische und evange-

lische Kirche gemeinsam auf fast 500 Jahre Reformation zurückschauen und dieses Ereignis in geschwisterlicher Verbundenheit würdigen.

Der katholische Pfarrer Karsten Weidisch (ehemals Cloppenburg) stellt sich gerne den Fragen nach den vielfältigen

Auswirkungen der Reformation auf die katholische Kirche und den gemeinsamen Glauben. Zu dieser Veranstaltung, der zweiten in einer Reihe, die der Evangelische Kirchenkreis in diesem Jahr veranstaltet, laden wir Sie herzlich ein. Sie findet statt im Schwedenheim, Gelbes Haus am Freitag, dem 3. Juni 2016 ab 18.30 Uhr. (wk)

Aus der Bücherei

2015 – ein erfolgreiches Büchereijahr

Das Büchereijahr 2015 kann sich alles in allem gut sehen lassen: An 76 Ausleihtagen wurden 4368 Medien ausgeliehen (2014: 3861). 4160 Personen besuchten die Bücherei (2014: 4050). 343 Leserinnen und Leser – überwiegend die Vorschulkinder des Kindergartens Schwedenheim und Schülerinnen und Schüler der Paul-Gerhardt-Schule – nutzten das Angebot

regelmäßig (2014: 276). Neu aufgebaut wird ein Bestand an zweisprachigen Büchern, die Kindern mit Migrationshintergrund den Zugang zur deutschen Sprache erleichtern sollen.

Die elf ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisteten insgesamt 1525 Stunden (2014: 1615). Der Rückgang erklärt sich vor

allem dadurch, dass einige Mitarbeiterinnen sich aus Alters- oder Gesundheitsgründen aus dem Team verabschiedet haben. Damit wird das Nachwuchs-Problem zusehends dringlicher. Wenn Sie sich vorstellen können, das Büchereiteam verstärken zu wollen, sprechen Sie uns gerne an.

Hilde Walz



Leo und das Mutmach-Training Patricia Schröder – CBJ-Verlag

Leo lässt sich auf eine Mutprobe ein, die ihm ein bisschen Sorgen bereitet: Ganz allein soll er Geisterbahn fahren! Als er mit dem Monsterwagen in die Dunkelheit hineinfährt, hat er ein mulmiges Gefühl. Und dann stößt er dort nicht nur auf Riesenspinnen und Gespenster. Im Handumdrehen wird aus einer harmlosen Mutprobe ein ganz schön spannendes Mutmach-Training ...

Offene Gruppen und Kreise Garrel / Molbergen

| | |
|---|---|
| Brüderversammlung - Garrel | Samstag und Sonntag ab 13.00 Uhr Garrel Gemeindezentrum Leitung: Robert Leineweber Telefon: 0 44 74/93 25 32 |
| Bibelkreis Garrel | wöchentlich montags, 19-21 Uhr, Ansprechpartner: Rudolf Kelm, Tel. 04474/1642 |
| Handarbeitskreis - Garrel | Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat ab 15.00 Uhr |
| Frauenkreis - Garrel | Jeden 2. Mittwoch im Monat ab 15.00 Uhr Garrel Gemeindezentrum Ansprechpartnerin: Barbara Ecker, Telefon: 0 447 4/76 88 |
| Eltern-Kind-Gruppe Molbergen | Mittwoch, 10.00 – 12.00 Uhr Ansprechpartnerin: Marina Behlen, Tel.: 0 44 75/92 85 30 |
| Tagesmütter - Garrel | Jeden 2. Donnerstag von 9.00 – 11.30 Uhr Treffen mit den Tageskindern im Gemeindehaus Ansprechpartnerin: Doris Deeben-Diekmann, Telefon: 0 44 74/15 83 |
| Ökumenischer Treffpunkt Friedhof Garrel | Jeden letzten Freitag im Monat, Ansprechpartner für die ev.-luth. Kirchengemeinde: Holger Ossowski, Telefon: 0 44 74/312 |
| Frauenkreis - Molbergen | Jeden 3. Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr Gemeinderaum · Ansprechpartnerin: Edith Pries, Tel.: 0 44 79/93 99 09 |
| Männertreffen - Molbergen | Immer nach Absprache Ansprechpartner: Johannes Meyer, Tel.: 0 44 75/94 19 64 |
| Jugendgruppe Molbergen (13-17 J.) Junge-Erwachsenen-Treff Molbergen (17-22 J.) | Ansprechpartner für Projekte: Frank Rosiejka, Tel.: 0 44 75/53 27 |
| Kindergottesdienstteam Molbergen | Ansprechpartnerin: Elke Markus, Tel.: 0 44 79/594 |
| Kirchenchor – Cloppenburg | Donnerstags, 19.30 – 21.00 Uhr Gelbes Haus |
| Gospelchor – Cloppenburg | Mittwochs, 20.00 – 21.30 Uhr Gelbes Haus |
| Posaunenchor – Cloppenburg | Montags, 18.30 – 20.00 Uhr Kirche Leitung: Jürgen Löbbbecke Tel.: 0 44 77/94 70 63 |

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinden Garrel und Molbergen

| | |
|-----------------------------|--|
| Pastoren | <p>Dr. Oliver Dürr · Krokusstr. 8a · 49696 Molbergen Tel.: 0 44 75/94 76 90 E-Mail: pfarreroliver.duerr@gmx.de</p> <p>Vikar Christoph Schäfer · Zum Wallgraben 13a · 49696 Molbergen Email: christophschaefervikar@gmx.de Tel.: 0 44 75/3 29 98 53</p> <p>Holger Ossowski · Marienstr. 25 · 49681 Garrel Tel.: 0 44 74/312 Fax: 04474-932831 · E-Mail: holgerossowski@gmx.de www.ev-kirche-garrel.de</p> <p>Heinrich Pister (Aussiedlerseelsorge im Kirchenkreis) Tel.: 0 44 71/ 8 37 14 Zu den Rosengärten 2 · 49661 Cloppenburg · Fax: 8 37 14</p> |
| Gemeindezentren/ Kirchen | <p>„Friedenskirche“ · Am Friedhof 8 · 49681 Garrel Küster: Wladimir Siebert Tel.: 0 44 74/16 29</p> <p>„Zum-Schifflein-Christi“ · Stedingsmühler Str. 21 49696 Molbergen · Küsterin: Elena Pede Tel.: 0 44 75/51 96</p> |
| Gemeindekirchenrat | <p>Vorsitzende sind die Pfarrer der Kirchengemeinden Stellvertr. Vorsitzende Garrel: Sabine Brüning Tel.: 0 44 74/87 16 Stellvertr. Vorsitzende Molbergen: Imke Rosiejka Tel.: 0 44 75/53 27</p> |
| Kirchenbüro | <p>Ritterstr. 6a · 49661 Cloppenburg Tel.: 04471/7 02 66 20 Fax: 94 75 60 · Sekretariat: Silvia Otte Öffnungszeiten: Mo, Di, Do. 10.00 – 12.00 Uhr und Do. 15.00 -17.00 Uhr E-Mail: Kirchenbuero.Cloppenburg@kirche-oldenburg.de</p> |
| Kinder und Jugend | <p>Kreisjugenddiakonin Tanja Schultzki Tel.: 0 44 41/85 45 40 Marienstr. 14 · 49377 Vechta · Fax: 0 44 41/85 45 42 E-Mail: tanja.schultzki@ejomail.de</p> |
| Pfadfinder | <p>Kontakt: Kerstin Kürschner, Marienstraße 8 Tel.: 0 44 71/7 01 04 02</p> |
| Diakonisches Werk | <p>Leiter: Hans-Jürgen Hoffmann · Friesoyther Straße 9 Tel.: 0 44 71/18 41 70 49661 Cloppenburg · Fax 1 84 17 18 E-Mail: info@diakonie-cloppenburg.de Diakoniebeauftragte für Molbergen: Imke Rosiejka Tel.: 0 44 75/53 27 Diakoniebeauftragte für Garrel: Sabine Brüning Tel.: 0 44 74/87 16</p> |
| Telefonseelsorge | <p>(gebührenfrei) 08 00/1 11 01 11</p> |